



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 19. November 1878.

Nr. 542.

## Deutschland.

**Berlin, 18. November.** Der Reichskanzler hat am 12. d. M. dem Bundesrath die Einsetzung einer Kommission empfohlen, welche unter Benützung des vorhandenen sowie desjenigen Materials, welches durch die Enquêtes zu erwarten ist, die Revision des Zolltarifs vorzubereiten und die erforderlichen Anträge beim Bundesrath zu stellen hätte. Die entsprechende Beschlussnahme wird dem Bundesrath anheimgestellt. Aus der Motivierung ist hervorzuhellen der Hinweis auf die Vermehrung der Reichseinnahmen, welche durch die finanzielle Lage des Reiches wie der einzelnen Bundesstaaten geboten erscheint. Bei den im vorigen Sommer zu Heidelberg gepflogenen vertraulichen Besprechungen über die im Reich anzustrebende Steuerreform ist, wie die Motive mittheilen, die Ueberzeugung einmützig zum Ausdruck gelangt, dass das System der indirekten Besteuerung in Deutschland weiter auszubilden sei, und ebenso ist über die vorzugsweise in's Auge zu fassenden Finanzartikel ein allseitiges Einverständnis erzielt worden. Ferner weisen die Motive auf die Lage der Industrie hin, sowie auf das in großen Nachbarstaaten und in Amerika zu Tage tretende Bestreben nach Erhöhung des Schutzes der einheimischen Produktion. Es wird gesagt, die Frage erfordere eine eingehende Untersuchung, ob nicht auch den vaterländischen Erzeugnissen in erhöhtem Maße die Versorgung des deutschen Marktes vorzubehalten und zugleich Verhandlungsmaterial zu schaffen sei, um später zu versuchen, ob sich im Wege neuer Verträge die Schranken beseitigen lassen, welche unsere Exportinteressen schädigen. Von den Ergebnissen der im Gange befindlichen Enquêtes wird gesagt, dass sie nützliche Grundlagen zu liefern versprechen für die Frage einer Erhöhung oder Wiedereinführung von Zöllen auf die Erzeugnisse der gleichartigen Industrien des Auslands. Es wird ferner bemerkt, dass bereits Vorarbeiten gefertigt sind über weitere Änderungen des autonomen Zolltarifs, welche theils eine korrektere Fassung, theils die Beseitigung von Missverhältnissen zwischen einzelnen Zollsätzen, theils auch Erhöhung des Schutzes einzelner Industriezweige gegenüber der Konkurrenz des Auslandes betreffen. Es wird ausdrücklich nochmals hinzugefügt, dass die Einführung höherer Eingangszölle auch für andere Erzeugnisse nicht ausgeschlossen sei. Außerdem wird die Frage der Ersetzung des Centners als Gewichtseinheit, die Frage der verbesserten Gruppierung der Tarif-Positionen u. A. als Gründe für die Revision des Zolltarifs angeführt.

**Berlin, 19. November.** Nach dem Nordvergehen gegen unseren Kaiser, gegen den König von Spanien, nun ein weiterer auf den jungen König von Italien. „Das ist das Schicksal der Könige“, soll der Kronprinz kurz nach dem zweiten Attentat veräußert haben, als er einige für seine Sicherheit bestimmte Maßregeln zurückwies. Dies Wort gewinnt eine immer ernster und furchtbarer Bedeutung. Der Nachweis, dass eine internationale Verschwörung besteht, welche den Mord der europäischen Herrscher zu einem Zwecke habe, ist noch Niemandem gelungen. Wir können die Möglichkeit einer solchen Verschwörung eben so wenig bestreiten, als behauptet werden kann, irgend eine Thatlage liege vor, welche nur diese und keine andere Deutung zulasse. Aber die Verbrechen Bödel's, Nobiling's und des spanischen Mordgesellen Moncafi sind in ihren eigentlichen Motiven ein vollständig geheimes geblieben; die räthselhafteste aller dieser Erscheinungen, Nobiling, war durch seine Persönlichkeit und seine Reisen zur Aufknüpfung internationaler Verbindungen wohl geeignet. Die Rückhaltung der Alten in der Untersuchung gegen Nobiling auch nach dem Tode des Verbrechens legt die Deutung sehr nahe, dass es gerade die Richtung der Untersuchung nach einem Mittelpunkt solcher Verbrechen ist, welche die Reserve der Gerichtsbehörden motivirt. Wenn aber keine internationale Verschwörung zum Königsmord existiren mag, so ist doch der Giftstoff, die Giftesfrankheit, die zu solchen Verbrechen leitet, über ganz Europa verbreitet. Vor einigen Tagen erst wurde ein Aufruf zur Gründung eines Nobilingvereins in Livorno der europäischen Presse zugesandt. Eine Mystifikation, hieß es dann, hätte dem Artikel zu Grunde gelegen. Man muß gestehen, wenn es ein Scherz war, so war es ein sehr heiter- und bantidenartiger; dass auch der Ernst nicht weit ist, wo solche Scherze gemacht werden, das zeigt das eben in Neapel begangene Verbrechen. Unser römischer Korrespondent hat schon seit einiger Zeit auf höchst

bedenkliche Erscheinungen in dem italienischen Parteilieben hingewiesen. Die Barsatorreine, die sich in einigen Orten Italiens aus radikalen Elementen bildeten, tragen ihren Namen nach einem Unteroffizier Barsati, der seinen Obersten erschoss. Der Mordgeruch ist auch hier deutlich zu verspüren.

Ueber die Persönlichkeit des Mordgesellen, der nach einem Telegramm Giovanni Passavante, nach einem andern Passavante genannt wird, ist festgestellt, dass er Koch, 29 Jahre alt und aus der Provinz Potenza (Basilicata) ist. Im Gebrauch des Messers war der Mörder schon durch sein Geschäft geübt; dass der Stoß nach dem Herzen gerichtet, war nach den Umständen wahrscheinlich. An der Abwehr hat sich, wie der offizielle Bericht Carroli's sagt, der König nicht betheiligt. Der Ministerpräsident ist glücklich genug, sich selbst den Reiter des Königs nennen zu können. Passavante hat erklärt, einer Verbindung nicht anzugehören, allein er hat zugestanden, dass er einen politischen Mord beabsichtigte, dass er die Könige überhaupt als die Ursache des Elendes zu treffen gedachte. Sein Verbrechen charakterisirt sich schon dadurch als keine That, die speziell mit italienischer Politik zusammenhängt, sondern als ein Verbrechen, das bewußt in den Zusammenhang mit anderen Verbrechen tritt.

Dass der König von Italien der so ersten und nahen Lebensgefahr entging, wird aller Orten mit größter Freude und Genugthuung begrüßt werden — vor Allem gewiss in Deutschland, das sich durch so viele Beziehungen mit Italien verbunden weiß und das der Persönlichkeit des Königs selbst die lebhafteste Sympathie zuwendet. Unser Grundwunsch gilt dem italienischen Volke nicht minder wie seinem König, er ist um so gefällter, je näher uns die Vergleichspunkte auch hier zwischen dem liegen, was wir selbst erlebt und was jetzt dem italienischen Volk zu erleben auferlegt ist.

Wie die „N. Pr. Ztg.“ hört, ist Sr. Majestät der Kaiser von der aus Darmstadt eingegangenen Trauernachricht sehr ergriffen worden; vielleicht dürfe dadurch auch eine Veränderung in den Dispositionen über den nächsten Aufenthalt des Kaisers bis zur Rückkehr nach Berlin in Aussicht stehen.

Die erste Nachricht über den gegen König Humbert von Italien verübten Mordversuch ist gestern Nacht um 11 Uhr a. f. der hiesigen italienischen Botschaft eingetroffen. Die ausführlicheren telegraphischen Mittheilungen sind dann heute Morgen um 5 1/2 Uhr und um 2 Uhr Nachmittags angelangt. Hier in Berlin erregt das Attentat bei den großen Sympathien für die Italiener und ihren jugendlichen König, der noch vor wenigen Jahren als Kronprinz hier längere Zeit verweilt, überaus große Theilnahme. Viele Personen gaben heute auf der italienischen Botschaft ihre Karten ab, um ihre Theilnahme zu bekunden. Man wußte auch von einer Beglückwünschung, welche Seitens unseres Kronprinzen sofort an die italienische Königsfamilie gerichtet worden sei.

In Sachen der Samoa-Inseln bestätigt heute der „Reichsanzeiger“ die bisherigen Meldungen in folgenden Sätzen:

Französische Blätter bringen die Nachricht, die deutsche Regierung habe von den Samoa-Inseln Besitz genommen und beabsichtige, dieselben zu einer deutschen Kolonie zu machen.

Dass Deutschland die Erwerbung oder Gründung transatlantischer Kolonien nicht beabsichtige, ist zu wiederholten Malen in authentischer Form erklärt worden.

Was die Samoa-Angelegenheit angeht, so hat die „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 10. November eine eingehende Darlegung des Sachverhalts gebracht. Es ergibt sich daraus, dass die deutsche Regierung in den Südsee-Inseln keinen andern Zweck im Auge hatte, als die vertragsmäßig festgestellten Rechte Reichsangehöriger, welche sich in Samoa angesiedelt haben, und die friedliche Entwicklung des deutschen Handels zu beschützen.

Die gegenwärtige Krise auf den Samoa-Inseln wird ihre natürliche Lösung dadurch finden, dass die Landesregierung sich entschließt, mit den betheiligten Staaten einen Vertrag abzuschließen, welcher denselben die Deutschland bereits zugesagte Stellung der weißbegünstigten Nation einräumt und verbürgt.

Die bereits gemeldete Absicht der Reichsregierung, sämtliche Fragen der Zoll- und Steuerreform einer Kommission zu unterbreiten, hat jetzt

in einem förmlichen Antrage des Reichskanzlers an den Bundesrath greifbare Gestalt gewonnen. Dieser Antrag geht, wie man der „Nat.-Ztg.“ schreibt, davon aus, dass die finanzielle Lage des Reiches wie der Einzelstaaten eine Vermehrung der Einnahmequellen zur unabwendbaren Nothwendigkeit mache, dass aus dieser Einsicht heraus die Berufung der Heidelberger Konferenzen erfolgt sei, welche sich über eine weitere Ausbildung des Systems der indirekten Besteuerung in Deutschland und die dabei vorzugsweise in Betracht kommenden Finanz-Artikel verhandelt habe. Außerdem wird darauf hingewiesen, dass die jetzige Lage der deutschen Industrie und die Schutzbestrebungen in den großen Nachbarstaaten und in Amerika eine Untersuchung darüber erfordert, „ob nicht aus den vaterländischen Erzeugnissen in erhöhtem Maße die Versorgung des deutschen Marktes vorzubehalten und dadurch aus die Vermehrung der inländischen Produktion hinzuwirken sei“, sowie zur Erwägung der Frage, ob sich durch neue Verträge schädliche Schranken unserer Exportinteressen beseitigen lassen. Die Ergebnisse der Eisen-, Baumwoll- und Leinen-Enquêtes sollen nach Begründung des Antrages über die Zweckmäßigkeit „einer Erhöhung oder Wiedereinführung von Zöllen auf die Erzeugnisse“ dieser Industrien entscheiden. Im Weiteren wird die Vorlegung von bereits angeregten Änderungen des autonomen Zolltarifs, wüher Vorarbeiten im Gange, angekündigt, und auch für andere Erzeugnisse die Einführung höherer Eingangszölle in Aussicht gestellt. Ferner soll die Kommission sich auch über eine Einstellung einer anderen Gewichtseinheit in den Tarif und die Frage der Aufeinanderfolge der einzelnen Positionen namentlich dahin entscheiden, ob nicht eine strengere alphabetische Ordnung oder eine systematische Gruppierung für den künftigen Tarif zu wählen sein möchte. Die thätigste Beschleunigung der Lösung dieser Fragen wird betont, um der für die betheiligten Erwerbszweige drückend-n Ungewissheit über die Tarifreform möglichst bald ein Ende zu machen und damit die Einsetzung einer besonderen Kommission gerechtfertigt, welche die Revision des Zolltarifs vorbereiten und bezügliche Anträge an den Bundesrath bringen sollte. Die Kommission würde sich nur mit dem Zolltarif zu beschäftigen haben, während die Finanzartikel, aus denen nach Beschlüssen der Heidelberger Konferenz eine Erhöhung der Reichseinnahmen fließen soll, einer gesonderten Bearbeitung unterliegen. Es ist anbeizugeben, die Kommission aus einer nicht zu knapp bemessenen Anzahl von Mitgliedern aus Beamten des Reichs und hauptsächlich betheiligten Einzelstaaten zusammenzusetzen und die Bearbeitung der einzelnen Detailfragen nach Feststellung der allgemeinen Grundsätze kleineren, aus der Mitte der Kommission zu bildenden Subkommission zu übertragen. Schließlich wird empfohlen, sowohl die Kommission, als die Subkommissionen zu ermächtigten Sachverständigen zu vernehmen, schriftliche Gutachten einzufordern, oder die Landesbehörden zu Ermittlungen heranzuziehen. Der Bundesrath wird sich demnächst über diesen Antrag schlüssig zu machen haben, der also eine General-Enquete über den Zolltarif in Aussicht stellt. Es ist dies ein Unternehmen, welches sich freilich nicht kurzer Hand erledigen läßt und also auch nicht bis zum nächsten Reichstag ausgeführt sein kann. Dagegen ist die Annahme gerechtfertigt, dass die Resultate der Heidelberger Konferenzen, also die Erhöhung einzelner Zölle, den Mittelpunkt der Verhandlungen des nächsten Reichstages bilden werden.

Aus Rom laufen Meldungen über die durch Anschwellen des Tiber in der italienischen Hauptstadt und in der Umgebung derselben verursachte Ueberschwemmung ein. Laut einer dem „W. L. B.“ vom 16. d. M., Nachts, zugehenden Mittheilung war der Tiber in fortwährendem Steigen begriffen; die Ueberschwemmung verursacht bedeutenden Schaden, insbesondere auf dem Lande, wo weite Strecken unter Wasser stehen. Einige Leichen sind ans Land geschwemmt worden. Ueberall werden Comités zur Unterstützung der von der Ueberschwemmung Betroffenen gebildet. Ein weiteres Telegramm vom gestrigen Tage lautet: „Trotz des Regens in der Nacht ist der Tiber bedeutend gefallen und scheint eine weitere Gefahr beseitigt zu sein.“

Einem Berichte des „Diritto“ vom 15. d. entnehmen wir noch Folgendes: Gestern Abend boten die niedrig gelegenen Theile der Stadt ein außerordentliches Schauspiel

dar. Es war eine Bewegung, eine Aufregung, eine allgemeine Besorgnis. Die zweite Bekanntmachung des Municipiums, durch welche die Bürger benachrichtigt wurden, dass die Wasser des Tiber während der Nacht wahrscheinlich den Corso, die Piazza Navona, San Luigi dei Francesi, sowie andere vier bevölkerte und mit Läden und Magazinen im Erdgeschosse reich versehene Lokalitäten überschwemmen würden, hatte zu den schwersten Besorgnissen Anlass gegeben, um Sachen und Waaren zu bergen. Der größte Theil der Geschäftsleute des Corso war geschäftig, die Waaren an höheren Stellen unterzubringen. Einige (Diejenigen insbesondere, welche bei der Ueberschwemmung von 1870 in unheilvoller Weise beschädigt wurden) begnügten sich nicht damit, die Waaren einige Meter höher unterzubringen, sondern schafften sie in Karren und Wagen fort, indem sie die Geschäftslokale fast leer ließen. In den vom Wasser bedrohten Wohnungen sorgte man in Eile für Mundvorräthe. Die übrigens sehr gerechtfertigten Besorgnisse waren glücklicherweise größer als die Wirklichkeit. Das Wasser, welches gestern Abend um 10 Uhr die Via di Ripetta und andere niedrig gelegene Straßen überschwemmt hatte, stieg während der Nacht nicht mehr; heute Morgen war es auf demselben Niveau. Zum Glück schlug der Südwind seit gestern Abend in Nordwind um und der Himmel begann sich aufzuklären.

Während die durch die Tiber-Ueberschwemmung herbeigeführten Unglücksfälle das Mitgefühl der gesammten Bevölkerung erregen, fñhlt sich die literale „Voce della Verita“ gedrungen, in frivoller Weise die Ueberschwemmung in Verbindung mit der gegenwärtig unternommenen Rundreise des Königspaares durch Italien zu bringen. Das genannte Blatt schreibt:

„Eine ernsthaftige Ueberschwemmung des Tiber, welche die Vorläuferin des Einzuges der neuen Souveräne Italiens in die ewige Stadt zu sein scheint, hat die Eisenbahnverbindungen und zum Theil auch die telegraphischen Kommunikationen abgeschnitten.“

## Ausland.

**London, 16. November.** Aus Kohat vom 15. erfährt der „Standard“, die Bewohner des Khurumthales litten große Noth, da die Beamten des Emirs die im Januar fälligen Steuern schon jetzt eintreiben. In Rabul werden Bäume gefällt und starke Befestigungen auf der ganzen Linie zwischen den Pässen von Paimar Kotal und Satar-gardan vorgenommen. Das Lager von Kohat ist nach Thull verlegt worden, damit man nach Khurum weiter marschiren könne. Bei Thull soll eine Brücke geschlagen werden. Am 14. schnitten die Bergbewohner den von Kohat nach Thull führenden Telegraphen durch, doch ward die Verbindung nach 24 Stunden wiederhergestellt.

Die Einrichtungen großer Panzerschiffe, schreibt man der „kölnischen Zeitung“, werden immer verwickelter und schwieriger. Geschützbedienungen, Torpedo-Einrichtungen und elektrische Beleuchtung allein erfordern jetzt Vorrichtungen, die sonst nur in einem großen physikalischen Laboratorium angetroffen werden, und wie riesenhaft das Maschinenwerk auf einem der gepanzerten Ungeheuer sich gestaltet, das konnte man bei der gestrigen Probefahrt des neuen, noch nicht ganz vollendeten Panzerschiffes „Inflexible“ — es fehlen ihm noch die Thürme — gewahr werden. Dieses Schiff, welches nebenbei bemerkt bei der beträchtlichen Breite von 75 (engl.) Fuß unbeschadet seiner Fahrgeschwindigkeit eine Länge von nur 324 (engl.) Fuß hat, ist mit 2 Schrauben versehen, die unabhängig von einander bewegt werden. Bei einem früheren Versuche waren diese Schrauben vierflügelig. Sie erwiesen sich aber zu schwer und waren gestern durch zweiflügelige von 20 Fuß Durchmesser ersetzt, welche indess den Nachtheil hatten, dass das Schiff in fast unerträgliches Zittern geriet. Diesem muß entweder durch eine andere Stellung der Flügel oder durch anders geformte Schrauben abgeholfen werden. Die Maschinen an und für sich bestanden die Probe zur völligen Zufriedenheit. Jede der beiden zur Fortbewegung dienenden Maschinen hat einen Hochdruckcylinder von 20 Fuß Durchmesser und zwei Niederdruckcylinder. Ihre Leistungsfähigkeit zusammen genommen beträgt 1200 Pferdekraft nominell und über 8000 Pferdekraft indirt. An Dampfesseln sind 12 vorhanden, zu deren Bedienung gestern nicht weniger denn 120 Stöcker in 2 Ablösungen thätig waren. Hülfedampfmaschinen giebt es folgende an

Vord: eine zum Steuern, zwei Feuersprizen, eine Maschine zum Ankeraufwinden, eine kleine Maschine zum Drehen, vier Schiffschrauben, vier Hülsen-Speisepumpen, vier Ventilationsmaschinen, zwei Pumpen zum Einsprizen von Wasser in die Kondensations-Apparate, zwei Maschinen zum Angehenlassen und Umfeuern der Hauptmaschinen, vier kombinierte Dampf- und hydraulische Maschinen zum Aufziehen von Geschossen, Laden der Geschütze und Drehen der Thürme, vier Maschinen zum Aufziehen der Äsche, zwei zum Aufziehen von Geschossen, zwei zum Aufziehen von Geschossen von Boten und vier Geschützen; mit den beiden Hauptmaschinen somit im Ganzen 39 Dampfmaschinen

### Provinzielles.

**Stettin, 19. November.** Ueber das gestrige Feuer geht uns folgender Bericht zu: Gestern Abend gegen 10 Uhr brach in dem Hintergebäude des Kaufmanns E. F. Baevenroth, Schulstraße 5, Feuer aus, welches sich durch seinen hellen Schein weithin bemerkbar machte. Der sofort herbeigekommenen Feuerwehre gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, so daß nur der Dachstuhl des betreffenden Gebäudes niederbrannte. Ueber die Entstehung des Brandes hat die Ermittlung ergeben, daß eine zum Spiritus-Rectifications-Apparat führende Rohrleitung undicht geworden und als der dies bemerkende Arbeiter G u h die schadhafte Stelle untersuchen wollte, entzündeten sich die dem Rohre bereits einströmende Spiritus-Gase, so daß sofort der ganze obere Raum des Hauses in Flammen stand. G u h erhielt dabei selbst derartige Brandwunden, daß er per Droschke nach Bethanien geschafft werden mußte.

Dem Fabrikbesitzer L. M u h e l l hier selbst ist der Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Dem mit den Funktionen des technischen Mitgliedes der Eisenbahnkommission für die Hinterpommersche Bahn zu Stettin betrauten Regierungs-Baumeister Paul Felix H a s s e, früher Ober-Betriebs-Inspektor bei der Berlin-Stettiner Bahn, ist der Charakter als Baurath verliehen.

Briefsendungen z. für Se. Maj. Kanonenboots "W o l f" sind bis auf Weiteres nach Malta zu dirigiren.

In dem Fleische eines geschlachteten Schweines, dem Schuhmacher F. Schröder in Bredow gehörig, sind nach gemachter Untersuchung vom Apotheker Dr. M e y e r in Züchow Trichinen in großen Mengen vorgefunden worden.

In der Woche vom 10. bis 16. November sind hier selbst 19 männliche und 28 weibliche, in Summa 47 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 23 Kinder unter 5 und 11 Personen über 50 Jahr.

**Greifswald, 17. November.** Das Einladungs-Schreiben des hiesigen Magistrats, welches beauftragt die Bildung eines neuworpommerschen Eisenbahn-Komite's zu einer in Stralsund stattfindenden Konferenz auffordert, enthält über das in Aussicht zu nehmende neuworpommersche Eisenbahnen folgende Andeutungen. Eine die Kreise F r a n z b u r g und G r i m m e n in südöstlicher Richtung durchschneidende Eisenbahn würde, wenn die Linie Stralsund-Rostock hart an der Küste über Barth und Damgarten geführt werden sollte, in B a r t h — wenn dieselbe aber in gerader Richtung von Stralsund auf Damgarten gebaut und bei einem eventuellen Stationenpunkte B e l g a s t (oder Starlow) mit einer Zweiglinie nach Barth ausgestattet werden sollte, bei diesen Kreuzungspunkten ihren Anfang zu nehmen haben und von dort alsdann über Richtenberg (event. auch über Franzburg) nach Grimmen zur Einmündung in die Nordbahn und hierauf weiter nach Greifswald zu führen sein. Eine sehr wünschenswerthe Erweiterung würde das neuworpommersche Eisenbahnen — heißt es ferner — erhalten können durch eine von Grimmen über Tribbes nach Mecklenburg in der Richtung auf Schwann (Station an der Bahn von Bügow nach Rostock) zu erbaute Bahn.

**Richtenberg, 16. November.** Am 13. d. Mts. fand die Versammlung des Rostocker Bienenzüchtervereins statt; aus den Verhandlungen dürften folgende Einzelheiten von allgemeinerem Interesse sein: Pastor K n o b l a u c h als Vorsitzender gab einen kurzen Bericht über die ehrenhafte Stellung, welche sich die pommersche Bienenzucht durch die Greifswalder Ausstellung erworben habe, sowie über die vielen freundschaftlichen und der Sache förderlichen Beziehungen, welche sich bei dieser Gelegenheit zwischen unserer Provinz, dem ganzen deutschen Reich und Oesterreich angespannt haben. Es schloß sich daran der Wunsch, daß die pommerschen Züchter danach streben möchten, trotz mancher schwieriger Seiten der hiesigen Zucht sich diese geachtete Stellung und sachliche Tüchtigkeit zu erhalten. Bei den sich anschließenden Besprechungen wurde besonders die Frage in's Auge gefaßt, auf welche Weise die Bienen gut eingewintert werden? Der Vorsitzende zeigte hierbei zwei einfache Vorrichtungen, mittelst deren auf spielend leichte und rasche Weise Matten aus Stroh hergestellt werden können, welche dem Bedürfnis des Imlers, sei es als schützende Decke, sei es als Umhüllungen für Stäupföbde — vollkommen genügen und welchen der Name: „Schneematten“ gegeben ist. Mit vieler Theilnahme empfing die Versammlung die aus neuholländischen und englischen Correspondenzen gezogenen Berichte, welche wiederum auf das Deutlichste zeigten, wie das Ausland beunruhigt ist, von Deutschland die rationelle Bienenzucht zu lernen.

**Stolz, 17. November.** Der Kaiser von Oesterreich hat dem Präsidenten der Allgemeinen deutschen zoologischen Gesellschaft, Herrn Eugen v. S o w e y e r hier selbst, den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse verliehen. In Oesterreich ist mit dem

Orden der Eisernen Krone die Verleihung des persönlichen Adels verbunden.

**Neustettin, 16. November.** Die gestern dem Betrieb übergebene Strecke Belgard-Neustettin ist 63 1/2 Kilometer lang und enthält folgende Stationen, resp. Haltestellen: Belgard, Kießeide, Gr. Tychow, Gramenz, Daleschthin und Neustettin. Der Betrieb ist der einer Secundärbahn und beträgt die Fahrzeit von Belgard bis Neustettin und umgekehrt 2 3/4 Stunden.

**Zempelburg, 17. November.** Die Ermordung der hiesigen Kreisbeamten Reumann durch ihren Ehemann steht hier noch Jedermann im Gedächtnis eingepägt; die Unglückliche lag im tiefsten Schlafe, als der Gatte ihr mit einem Balle mehrere Hiebe quer über die Stirn und einen Hieb über die Schläfe versetzte. Die arme Frau qualte sich noch über 14 Tage und starb dann unter großen Schmerzen, nachdem das Gehirn zu eitern begann. Ein volles Jahr ist inzwischen verstrichen, die kleinen Kinder sind jetzt Waisen, denn dieser Lage ward der Mörder von dem Schwurgericht zu Deutsch-Crone zum Tode verurtheilt. Ihm wurde nicht einmal vergönnt, von seinen Kindern, welche gegen ihn zeugen mußten, Abschied zu nehmen.

### (Eingekandt.)

In einer Sitzung der Stadtverordneten wurde in Folge einer Behauptung des Herrn R. Grafmann: es seien während der Amtsverwaltung des Herrn Oberbürgermeisters Burdick die Schulden der Stadt Stettin auf 10,000,000 Mk. geblieben, beschlossen, eine Denkschrift über das Vermögen bezw. die Schulden der Stadt seitens des Magistrats zu entwerfen und den hiesigen Blättern beizulegen.

Herr Grafmann hatte sich verpflichtet, ebenfalls eine Denkschrift anzufertigen und zu vertheilen. Herr Grafmanns Denkschrift erschien auch in der „Stettiner Zeitung“ und im „Tageblatt“; die Denkschrift des Magistrats hat aber nur den hiesigen Zeitungen beigegeben, so daß der einfache Bürger dieselbe nicht hat erhalten können, da der Abonnementspreis für Zeitungen zu hoch ist, um von den unbemittelten Bürgern gezahlt werden zu können. — Oder ist die Denkschrift überhaupt nur für die bemittelten Bürger gedruckt?

Es wäre wohl besser gewesen, wenn solche Schriften nicht den Zeitungen, sondern dem „General-Anzeiger“ und dem „Stettiner Tageblatt“ beigelegt worden wären; denn so hätten dieselben wohl eine weitere Verbreitung gefunden. Aber wir danken es Herrn Grafmann, daß wir dennoch von dieser Denkschrift haben Kenntniß erhalten, und zwar sind wir darüber jetzt im Klaren, daß die Stadt über 10,000,000 Mark Schulden besitzt.

Wo bleibt nun Herr Emil Aron, Herr Dr. Scharlau und Herr Dr. Dohrn? Wir wissen, daß wir uns auf unseren, wie sie ihn nennen — Bürgerwälder, Herrn Grafmann, verlassen können, denn das hat er bei Berechnung dieser Schulden der Stadt Stettin wieder bewiesen, daß er den anderen Stadtverordneten über den Kopf gewachsen ist. Mitbürger Stettins! Die Stadtverordnetenwahl findet jetzt statt, darum seid auf Eurer Hut und wählet nur Männer, welche für eine bessere Finanzwirtschaft einzutreten bereit sind.

Ein Bürger, der sich schon immer von der Wahrheit des Herrn Grafmann überzeugt hat.

### Bermischtes.

— Wir leben in der Zeit der Attentate. Da ist es vielleicht interessant zu wissen, was aus einem Attentäter, der heut noch am Leben ist, geworden ist. Es war am 6. Juni 1867, das zweite Napoleonische Regime stand auf seiner Höhe, König Wilhelm von Preußen und der Kaiser von Rußland befanden sich zum Besuche bei Napoleon III. Die große Revue von Longchamps hatte halb Paris auf die Beine gebracht, das Desele der Truppen war glänzend gewesen, König Wilhelm sowohl, als Kaiser Alexander hatten ihre Anerkennung besagt, hatten die französischen Fahnen und die Corps-Commandanten militärisch begrüßt und auf der Rückkehr sahen sie durch eine endlose, spalterbildende, hochzufende Menge. Alle Bäume waren erleuchtet, alle Wege dicht besetzt. Im ersten Wagen saß Napoleon mit dem Kaiser Alexander und dessen beiden Söhnen, im zweiten saß Eugenie mit dem König Wilhelm und der deutsche Kronprinz mit der Kronprinzessin. Plötzlich als die Wagen, die hinterer-ander fuhren, in einem Wege des Bois durch eine vorüberziehende Kavallerie-Abtheilung aufgehalten wurden, löste ein Schuß. Einer der Vorreiter Napoleons hatte vorher bemerkt, daß ein Individuum im Begriff stand, eine Waffe abzufeuern, er drängte sich mit seinem Pferde zwischen den Schießenden und den Wagen — das alles war natürlich das Werk einer Sekunde — das Pferd wurde verletzt, die beiden Kaiser wurden mit Blut besetzt, aber sie blieben unverletzt. Unmittelbar nachher ergriff man den Attentäter, den Polen Beresowski, der erklärte, nach Paris gekommen zu sein, um den Kaiser von Rußland zu ermorden. Am 15. Juli 1867 wurde Beresowski zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Neu-Caledonien verurtheilt. In Neu-Caledonien war seine Führung eine sehr vortreffliche und in Folge dessen ließ man ihn zum Gefängniß-Bibliothekar avanciren. Er genoß größere Freiheit als die übrigen, — die Gelegenheit schien vortrefflich für eine Flucht. Beresowski versuchte diese Flucht. Zehn Jahre sind seitdem vergangen. Beresowski befindet sich trotz des Fluchtversuchs wieder im Gefängniß in Neu-Caledonien. Er war damals glücklich entkommen, war nicht bemerkt worden, hatte sich aber in den Wäldern verirrt. Es gelang ihm in dem Kampf mit einer Hyäne die Hyäne zu tödten und von ihrem Fleisch, das er nicht kochen konnte,

das er in rohem Zustand aß, einige Zeit zu leben. Schließlich, gehemigt vom Hunger, von Fieberfrost geschüttelt, mußte er nichts anderes zu thun, als mühsam den Weg nach dem Gefängniß zurückzufinden. Er stellte sich dort, aber er war seitdem unfähig zu arbeiten, unfähig, die Stelle eines Bibliothekars, die man ihm zurückgeben wollte, auszufüllen. Er lebt heute noch in dumpfen, halb blödsinnigem Hinbrüten im Gefängniß in Neu-Caledonien.

— Der Gefräßige. Ein junger Mann von einer wahrhaften Hünengestalt stellt sich bei einem Kaufmann vor, um sich um eine Stellung als Buchhalter zu bewerben. — „Welches Gehalt verlangen Sie?“ fragte der Kaufmann. — „Sechstausend Mark!“ — „Was, sechstausend Mark?“ — „Ja“, sagt Jener; „oder, wenn Sie lieber wollen, zweitausend Mark und Beköstigung!“

### Literarisches.

**Der Königsleutnant,** Lustspiel in vier Aufzügen. Von Carl Gupfow. Achte Auflage. Von Erdmann Wagner reich illustrierte Min-Ausgabe. In höchst splendider Ausstattung, brosch. 4 M. 50 Pf., in Remasfanceband 5 Mark 70 Pf. (Jena, Costenoble.)

Obgleich Gelegenheitsbuch, hat sich doch das angezeigte, in glänzender neuer Ausstattung erscheinene Lustspiel als ein überall willkommenes erhalten, wo nur gute Kräfte die leichte, natürliche Sprache, die Frische und den mit dem Stoffe gleichsam spielenden Geist, der in der Dichtung selbst herrscht, zu erreichen vermöchten. Selbst Dilettanten haben das allbeliebte Stück zu gelungener gefälliger Erweiterung benutzt. Der Druck der Dffizin von Hundertstund und Pries in Leipzig leistete Vortreffliches, die Illustrationen von Erdmann Wagner, einem jüngeren Mitglied der Münchener Künstler-gemeinde, sind ganz in der Natur und burlesken Grandezza gehalten, welche den eigenthümlichen Charakter dieser lebensfrischen, liebenswürdigen Gabe des Gupfow'schen Genies bilden.

### Handelsbericht.

**Berlin, 18. November.** Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Dryler.)

Ueber die Lage des Geschäftes in vergangener Woche läßt sich wenig Erfreuliches berichten. Die Produktion ist klein und wenn auch der Konsum ein äußerst geringer ist, genügen die Zufuhren von wirklich frischer, reiner Butter nicht, um den Bedarf zu decken, da fast sämtliche Einlieferungen aus abfallenden, bitter oder rauhig schmeckenden Qualitäten bestehen. Von einer Besserung im Geschäft kann nicht eher die Rede sein, bis die ganz außergewöhnlich starken Läger von mehr oder minder abfallender Waare an hiesigen und anderen größeren Plätzen eine bedeutende Verminderung erfahren. Wir wollen hoffen, daß der Bedarf zum Weihnachtsfest davon Manches absorbiren möge. Für sämtliche Sorten von der feinsten bis zu der geringsten herrschte Nachfrage lediglich in frischerer, tadelloser Waare und nur solche wurde zu theilweise höheren Preisen schlant aus dem Markt genommen.

Es notiren ab Versandorte: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 112—125 M., Mittelwaare 105—112 M., feinste Guts- und Bächterbutter 110 M., ostpreussische 100—108 M., pommersche 80—85 M., Wittauer 80—90 M., Elbinger 80 M., heffische 105—110 M., thüringische 95—105 M., bairische 75—85 M., schlesische 75—90 M., galizische frische 60—65 M. per 50 Kilo franco hier.

Bei stillem Geschäft und genügenden Zufuhren notirten Eier an letzter Börse M. 3.40 per Schoed. Heute war der Preis bei regem Geschäft M. 3.30 per Schoed.

Detailpreis Mark 3.40 bis Mark 3.50 per Schoed.

Durchgang nach hier 403 Fässer, 177 Kisten, nach Hamburg 5 Fässer, 2844 Kisten.

### Viehmarkt.

**Berlin, 18. November.** Es fanden zum Verkauf: 2332 Rinder, 4026 Schweine, 943 Kälber, 3402 Hammel.

So langsam wie heute ist das Geschäft selten oder nie verlaufen; die Wochensmäkte sind mit Gänsen und Wild überschwemmt, auch macht das aus Amerika importirte Fleisch im Lokalbedarf eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz; ferner ist der Export sehr gering, so daß der heutige Auftrieb den Begehr bedeutend übertrage, der Markt lange nicht geräumt wurde und die Preise fast durchweg einen empfindlichen Rückgang erlitten.

Rinder Prima 60—62, Secunda 48—51, Tertia 39—42 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht. Schweine beste Mecklenburger 47—48, Land-schweine 44—46, Ruffen 38—40 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht. Bakuner 40—42 Mark bei 50 Pfund Thara

Kälber beste Stücken 55, geringere 35—40 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Hammel, die für den Export gar nicht stark begehrt wurden und die fast nur in mittlerer Schlachtwaare vertreten waren, hinterließen viel Ueberstand und erzielten je nach Beschaffenheit 40 bis 50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

### Telegraphische Depeschen.

**Böln, 18. November.** Nach Meldung der „Rheinischen Zeitung“ aus London, beabsichtigte der Vicekönig, Lord Lytton, gestern Simla zu verlassen und sich nach Lahore zu begeben, um dort die Antwort des Emirs Schir Ali zu erwarten.

**Dresden, 18. November.** Der bisherige preussische Gesandte Graf Solms überreichte heute Nachmittag dem König in einer Partikular-Audienz sein Abschieds-Schreiben und wurde sodann auch

von der Königin empfangen. Derselbe ist nach Begleitung-Rathe Grafen Dönhoff zur Königin Tafel geladen.

**Wien, 18. November.** Die „Vol. Corr.“ öffentlicht folgende Meldungen:

Aus Konstantinopel: Zwischen dem Groß- und dem österreichischen Botschafter, Grafen Sinden seit einigen Tagen sehr lebhaftes Verhandeln statt. Von türkischer Seite wird behauptet, handele sich hierbei nur um den angebl. wahrscheinlichen gewordenen Abschluß einer türkisch-türkischen Konvention wegen einer gemeinsamen Besetzung des Distriktes von Azo-gar. Diese Konvention würde ein besonders kommen zur Grundlage erhalten, welches Desterreich Ungarn verbindlich machen soll, für gewisse, zu präzisirende Eventualitäten der Türkei zuzustehen. Außerdem sollen neuerdings Botschafter betreffs der Okkupation Bosniens nachkommen, welche aber, da die Porte ihren bekannten Standpunkt fast gar nicht modifizirt habe, die Aussicht auf ein positives Ergebnis hätten. Weniger sei im Allgemeinen ein Umschwung der Stimmung der Porte zu Gunsten Desterreichs zu konstatiren.

Die letzten offiziellen Erklärungen der Porte sollen die Porte zu dem Beschlusse gebracht haben, auf den Abschluß eines definitiven Friedensvertrages mit Rußland zu verzichten, dafür durch den Berliner Vertrag nicht aufgeschobene Bestimmungen des Vertrages von San Stefano bestätigen.

Aus Bukarest: Die Räumung Rumäniens seitens der Russen hat begonnen; die Transport-Kommission ist vorgestern nach Bukarest abgegangen; die Intendantur und das Detachement sollen am 22. d. M. nach Bukarest abgehen.

Aus Rom: Der Papst hat den Erzbischof von Neapel beauftragt, den König Humbert zu glücklichen Ausgange des Attentates zu wünschen.

**Paris, 18. November.** Die Depeschen-Tournee beruht heute über die Wahl Fourton's Verantwortlichkeit für die Akte des Ministers vom 16. Mai 1877 unumwunden für sich in Anspruch. Er bedauerte, daß er nicht mehr zum Frankreich habe thun können. Nach einer Anekdote, welcher die Wahl Fourton's anknüpft, nach wenigen Worten des Ministerpräsidenten, welcher die Angriffe Fourton's gegen die Regierung abwies, wurde die Wahl Fourton's für gültig erklärt.

**Rom, 18. November.** Die Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer haben sich Neapel begeben.

In der königlichen Kapelle zu Neapel heute Vormittag ein Dankgottesdienst statt, bei dem Hof bewohnte.

Fortwährend treffen Depeschen ein, welche geistliche Demonstrationen für den König und königliche Familie melden und dem tiefen Mitleid Ausdruck geben, welchen das Attentat erregt.

Wie mehrere Blätter melden, soll der Mörder Kassamante Anhänger der Internationals sein und im Jahre 1870 wegen revolutionärer Anschläge verhaftet worden sein.

**Rom, 18. November.** Auch aus vielen anderen Städten werden patriotische Kundgebungen Anlaß des Attentates auf den König gemeldet. Erbitterung über das Attentat ist eine große allgemeine. Der Synodus hielt auf dem die eine Ansprache an die dort versammelte Volksversammlung, welche mit begeisterten Hochrufen auf den König angenommen wurde. Die hier anwesenden Deputirten haben in einem Telegramm an den Ministerpräsidenten ihrem Abscheu über das Attentat und Danke gegen die Vorsehung über die Errettung des Königs Ausdruck gegeben.

**Rom, 18. November.** „Der Mörder“ hat gestanden. Er bekennt sich, laut Meldung der neapolitanischen Zeitung „Patria“, offen als Anarchist. Er erklärt: Kaiser und verabscheue er und sein Streben gehe auf die Vernichtung der Monarchie, Vernichtung aller Ordnung und Vernichtung der Armuth. Er gestand Umschwerte, den festen Vorsatz gehabt zu haben, König zu tödten, ja, er hatte seinen Rock um einen Dolch für die That zu versehen. Er behauptet, das im Wagen vorliegende Messer sei nicht jenes, mit welchem der Präsident Garibaldi verwundet worden. Der Mörder ist nicht unbescholten. Er hat im Jahre 1873 Zucht-haus zu Salerno gesehen und wurde wegen der Einnahme Roms beugnadigt. Seitdem genach der Verhaftung war eifriger Arbeiter und frech. Er verfluchte die Herrschenden er als Koch gebient und wollte seine als einen Versuch darstellen, Rache an der Schicksal für die Mißhandlung der Verfluchten nehmen.“

**Neapel, 18. November.** Unmittelbar dem Attentat begab sich eine gegen 60,000 Personen zählende Volksmasse vor dem königlichen Palast und richtete entzündliche Ovationen an den König, welcher zu wiederholten Malen auf dem Balkon erschien. Die Stadt war festlich miinnt.

**Kopenhagen, 18. November.** Dem Journalisten „Dagens Nyheder“ zufolge, erklärten die Minister gemäßigten Linten in der heutigen Sitzung des Finanz-Ausschusses auf eine Anfrage der Regierung, daß sie die vollständige Abgabe der Regierungsvorlage, betreffend die der St. Croix zu gewährenden bis zum 31. Dec. 1880 zinsfreie Anleihe von 1,200,000 Kr. beantragen würden.